

SIESC - AKTUELL

Deutsche Ausgabe

n° 48 - Juli 2011

Leitartikel

Für eine aufgeschlossene und brüderliche Gesellschaft

Als einfache Christ/inn/en sind wir berufen, über unsere Hoffnung Rechenschaft zu geben, wo wir doch in einer in Wirklichkeit sehr fragmentierten Welt leben, wo man den persönlichen Profit als einzigen annehmbaren Wert sieht. Das Nachdenken über den Platz der Christen in der Welt ist immer zu leisten, und wir müssen nach einer Analyse die notwendigen Mittel einsetzen, um unseren Dienst an der Welt zu erfüllen.

Als Bürger/innen verschiedener Länder und Jünger/innen Christi sind wir berufen, eine neue Kultur des Zusammenlebens zu entwickeln, indem wir an Orten des Dialogs teilnehmen oder sie schaffen. Man wird dort die kulturellen Unterschiede achten und die Pluralität fester Überzeugungen berücksichtigen, die dem Dasein ihren Sinn geben und auf das gemeinsame Leben hinordnen. Dieser Dialog wird erleichtert durch Bildungssysteme, die „das Kennenlernen und das Verstehen der unterschiedlichen Kulturen, eins-

chließlich der Glaubensinhalte und der Überzeugungen, die sie charakterisieren,» zum Programm machen.

Die Rolle der Schule ist grundlegend. Man kann daher die Umwälzungen einer Schule in ständigen Reformen beklagen oder sich über Regierungsmaßnahmen entrüsten, welche die jungen angehenden Lehrer/innen in Schwierigkeiten bringen. Und man kann ein Bildungssystem wünschen, wo jedes Kind die Schulform finden kann, die seinen Begabungen entspricht und wo alle Kinder Bildungschancen haben durch frühkindliches Bildungsangebot und Betreuung. Es ist auch von Bedeutung, dass alle Schüler/innen durch richtig ausgebildete Lehrer/innen betreut werden. Arbeiten wir daran, die Schule so zu organisieren, dass „*sie einer der Orte sei, wo eine aufgeschlossene und brüderliche Gesellschaft entstehen kann!*“

Agnès ROSE

INHALT

LEITARTIKEL

Für eine aufgeschlossene und brüderliche Gesellschaft p. 1

DAS LEBEN DES SIESC

Würdigung von Cesarina CHECCACCI p. 2

DAS INTERNATIONALE LEBEN

UNESCO p. 3
der Europarat p. 3
Pax Romana p. 4
das Europäische Laienforum p. 4
die Synode für die Evangelisierung p. 5

DAS LEBEN IN DEN VERBÄNDEN DIE MITGLIEDVEREINE

Deutschland	VkdL	p. 5
Österreich	VCL	p. 6
Frankreich	ACMEC	p. 6
	CdEP	p. 7
Italien	UCIIM	p. 7
Slowenien	DKPS	p. 8

SIESC–Europäische Föderation Christlicher Lehrer/innen

Editeur : SIESC, association loi 1901, siège social : 20, rue Mégevand, F-25000 Besançon, représentant légal : Wolfgang RANK,
parmi les principaux associés : Nicole BALU, Darja MAZI-LESKOVAR, Agnès ROSE.

Directeur de la publication : Wolfgang RANK
Responsable de la rédaction : Agnès ROSE

Imprimeur : Association diocésaine de Troyes, 10, rue de l'Isle, F-10000 Troyes

Parution et dépôt légal : juillet 2011
ISSN 1779-0867

Prix du numéro : 4, 50 EUR

For an open and brotherly society

As ordinary Christians we are called to give account of our hope, while we live in a world very fragmentary in reality, where personal profit is seen as the only acceptable value. Reflection on the place of Christians in the world is always to be done, and we must after an analysis realize the necessary means to render our service to the world.

As citizens of various countries and disciples of Christ, we are called to develop a new culture of living together by participating in or creating spaces of dialogue. There you will respect the cultural diversity and take into account the plurality of strong convictions which give their meaning to existence and orientate towards life in common. That dialogue will be facilitated by educational systems which programme *“the knowledge and the understanding of different cultures, including the faiths and the convictions which characterise them”*.

The role of school is crucial. You can therefore deplore the transformations of a school by permanent reforms or be indignant at measures of the government causing difficulties for young ingoing teachers. And you could wish for an educational system where every pupil can find the school form fitting to his/her talents and where all children can have their chances of education because of the offers of education and care in early childhood. It is also important that all pupils are attended to by correctly trained teachers. Let's make efforts *“to organise school so that it can be one of the places where an open and brotherly society will be born”*!

Pour une société ouverte et fraternelle

Comme simples chrétiens, nous sommes appelés à rendre compte de notre espérance alors que nous vivons dans un monde en réalité très fragmenté où l'on prend le profit personnel pour la seule valeur acceptable. La réflexion sur la place des chrétiens dans le monde est toujours à mener, et il nous faut, après analyse, mettre en oeuvre les moyens nécessaires pour accomplir notre service du monde.

Citoyens de pays différents et disciples de Jésus-Christ, nous sommes appelés à développer une nouvelle culture du vivre ensemble en partageant ou en créant des espaces de dialogue. On y respectera les diversités culturelles et prendra en compte la pluralité des convictions fortes qui donnent leur sens à l'existence et orientent la vie commune. Ce dialogue sera facilité par des systèmes éducatifs programmant «la connaissance et la compréhension des différentes cultures, y compris les croyances et les convictions qui les caractérisent».

Le rôle de l'Ecole est capital. On peut donc déplorer les bouleversements d'une école en réformes permanentes ou s'indigner de mesures gouvernementales mettant en difficulté les jeunes enseignants débutants. Et l'on peut souhaiter un système éducatif où chaque enfant pourra trouver la situation scolaire convenant à ses talents et où tous les enfants pourront avoir des chances d'éducation par l'offre de l'éducation et de l'accueil de la petite enfance. Il importe aussi que tous les élèves soient pris en charge par des enseignants correctement formés. Travaillons à organiser l'Ecole pour qu'elle soit «un des lieux où une société ouverte et fraternelle pourra naître».

DAS LEBEN DES SIESC

Würdigung von CESARINA CHECCACCI



Cesarina Checcacci,
Alsopahok, Juli 1998

Die Ältesten unter uns erinnern sich gut an Cesarina Checcacci, eine Frau mit starker Persönlichkeit. Als Präsidentin von UCIIM hat sie bis 2000 sehr aktiv als Vizepräsidentin am Leben des SIESC teilgenommen. Sie hat mehrere Sommertreffen in Italien organisiert; in manchem Land, wo das Treffen stattfand, kam sie immer mit einer zahlreichen Gruppe von italienischen Teilnehmer/inne/n an. Im

Rat brachte sie all ihre Überlegungen über den Platz der Christ/inn/en in der Welt ein, oft entscheidende Überlegungen. Später haben das Alter und die Krankheit sie allmählich vom gemeinsamen Leben getrennt und sie kann ihre Ehrenpräsidentschaft im SIESC nicht ausüben.

UCIIM hat beschlossen, ihr zum 90. Geburtstag eine Nummer der Zeitschrift «La scuola et l'uomo» zu widmen. Yves Calais hat dafür einen langen Artikel geschrieben, um sie zu würdigen, und an ihr Verständnis für das internationale Leben und ihr Interesse für den SIESC erinnert. Sie hat daran geschätzt, dass es nicht ein Treffen von nationalen Verantwortlichen sei, noch von Delegierten von Bewegungen, sondern eine wirkliche Begegnung von Lehrer/inne/n unserer Bildungsanstalten rund um ein Thema, das zugleich gemeinsam ist und unterschiedliche Standpunkte zulässt, ein Ort des Dialogs, wo jede/r wachsen kann, zwischen Bürgern verschiedener Länder und Jüngern Christi.

Die Redaktion von SIESC-Aktuell



DAS INTERNATIONALE LEBEN

UNESCO

UNESCO und die Bedeutung des Buches

Im Jahr 2001 bekam das Buch als ältestes gedrucktes Medium einen besonderen Status. Madrid wurde zur ersten UNESCO-Metropole ernannt. Jedes Jahr bekommt eine andere Stadt diesen schmeichelhaften Titel. In Zusammenarbeit zwischen PEN-Klub, nationalen Organisationen, Verbänden von Übersetzern, Verlegern und Bibliothekaren wird ein besonderes Programm, das dem Buch gewidmet ist, erarbeitet.

2010 war Ljubljana Welt-Metropole des Buches und 2011 ist es Veranstalter des Weltgipfeltreffens über das Buch. In Ljubljana wurde eine Resolution über das Buch im Einklang mit den Grundprinzipien der UNESCO-Konvention über Schutz und Förderung mannigfaltiger kultureller Ausdrucksformen veröffentlicht. Betont wurde die Bedeutung des Buches als bedeutender Träger der Entwicklung des Menschen und der kulturellen Mannigfaltigkeit.

Die Resolution fasst Standpunkte zusammen, die die UNESCO, wie auch nationale und internationale Organisationen, die auf dem Gebiet des Buches tätig sind, vertreten. Sie schlägt Einstellungen vor, die auf einzelnen guten Praktiken verschiedener Länder beruhen. Mit solchen Einstellungen wird es leichter sein, feste Grundlagen für die Entwicklung des Buches zu legen, und damit wird auch das Buch breiten Massen zugänglicher gemacht, eine höhere Qualität wird erreicht und Lesegewohnheiten gefördert. Es werden auch die Entwicklung der Sprache, der interkulturelle Dialog und eine bessere Freizeitgestaltung ermöglicht. Aus der Resolution von Ljubljana geht hervor, dass ein besseres Verständnis des Buches Grundlage für die Entwicklung des Einzelnen und auch der Gesellschaft ist.

Die Aufgaben staatlicher und lokaler Behörden sowie ziviler Vereinigungen, die auf dem Gebiet des Buches tätig sind, erstrecken sich auf verschiedene Gebiete. Die Resolution betont und empfiehlt in erster Linie jene Aufgaben, die mit dem Buch als Allgemeingut verbunden sind. Sie soll die komplexe Bedeutung des Buches und dessen kulturelle, erzieherische, wissenschaftliche, wirtschaftliche und sozio-politische Bedeutung berücksichtigen. Es soll für ein qualitativ hochwertiges Buchnetz gesorgt werden, so sind z.B. Schulbibliotheken unumgänglich erforderlich, damit Jugendliche Lesegewohnheiten erlangen.

Der vorliegende Artikel hebt nur einige Gesichtspunkte der Resolution hervor und zwar jene, die Lehrer besonders ansprechen und die für sie interessant sind.

Punkt 4 der Resolution beschäftigt sich mit der Tätigkeit des Übersetzers und meint, dass Übersetzer besonders auf Übersetzungen aus diversen Sprachen aufmerksam sein sollten, vor allem auf jene aus Sprachen, die am internationalen Büchermarkt zu wenig vertreten sind. Auf diese Weise können dem Leser Produkte (Lektüren) verschiedener Sprachumfelder zu Verfügung gestellt werden. Dadurch ist es möglich, den interkulturellen Dialog, die Mehrsprachigkeit und die Beschäftigung mit Kulturunterschieden auf konkrete Weise

anzuregen.
(<http://ljubljanasvetovnaprestolnicaknjige.si>)

Punkt 8 spricht über das elektronische Buch, das das gedruckte Buch nicht gefährdet, sondern neue Möglichkeiten anbietet und auch wichtig ist, um neue, vor allem junge Leser zu gewinnen.

Also bleibt das Buch, wie Henry Miller sagt, «ein Teil des Lebens, so wie der Baum, das Pferd oder die Sterne».

Darja MAZI-LESKOVAR

DER EUROPARAT

Die Religiöse Dimension des Interkulturellen Dialogs

Das ist der Titel eines Berichts und einer „Empfehlung“ der Parlamentarischen Versammlung des Europarats, in Französisch und Englisch zugänglich auf der Website des Europarats/Parlamentarische Versammlung/Texte, die am 22.4.2011 angenommen worden sind. (assembly.coe.int). Sie rufen zu einer neuen Art der „Partnerschaft für die Demokratie und die Menschenrechte“ zwischen den öffentlichen Machttägern, den religiösen Gemeinschaften und den nicht-religiösen Gruppierungen auf, in der Form „einer stabilen Plattform“ mit der Absicht, „eine neue Kultur des Zusammenlebens zu entwickeln“.

Das Thema ist im Europarat nicht neu, auch nicht in vielen europäischen Ländern, einschließend des als laizistisch geltenden Frankreichs, das seine Instanzen des Dialogs zwischen Regierung und Religionen hat. Die Empfehlung bringt zwei Neuheiten.

– Sie berücksichtigt die Dialoge mit allen Gruppierungen, die feste Überzeugungen vertreten, die dem Leben Sinn geben und zum gemeinsamen Leben hinleiten, das politisch eingeschlossen; dass sie religiös oder nicht-religiös sind, ist die Neuheit. Die einen und die anderen haben oft konfliktreiche Beziehungen, es geht darum, sie in eine Beziehung des Dialogs zu bringen, ohne die einen mehr als die anderen zu bevorzugen, unter Berücksichtigung der gelebten Realität. Tatsächlich hat Europa, wenn es christliche und religiöse Wurzeln hat, auch rationalistische Wurzeln.

– Andererseits verknüpft die Empfehlung diesen Dialog mit dem kulturellen Dialog, von dem er eines der Elemente in unseren multikulturellen, pluri-religiösen und säkularisierten Gesellschaften ist. Die Frage verdient Überlegungen: Religionen und Philosophien sind Bestandteile der Kulturen mit Varianten infolge der Geschichte, aber zumindest die Religionen überschreiten die unterschiedlichen Kulturen und haben ihre eigene Identität. Die Anerkennung der Religionen als das, was sie im vollen Sinn sind, beschränkt sich nicht auf ihre kulturelle Dimension.

Die Auswirkung für die Staaten wird in zahlreichen Absätzen unterstrichen. Sie müssen im Besonderen begünstigen „eine dynamische und fruchtbringende Partnerschaft zwischen den öffentlichen Institutionen, den religiösen Gemeinschaften und den Gruppierungen, die von einer nicht-religiösen Vision inspiriert sind“ in Achtung vor der Neutralität des Staates in religiösen Angelegenheiten. Daher die Schaffung eines Ortes für den Dialog zwischen dem Europarat und den hohen Repräsentanten der Religionen und der nicht-religiösen Organisationen.

Die Empfehlung besteht auch auf „der Bedeutung und der Rolle der Bildungssysteme für das Kennenlernen und das Verstehen der unterschiedlichen Kulturen, einschließlich der Glaubensinhalte und der Überzeugungen, die sie charakterisieren, und für das Erlernen der demokratischen Werte und der Achtung

der Menschenrechte“. Dafür führt sie einen religiösen und philosophischen Unterricht im schulischen Rahmen an.

Wir finden da die Anliegen des SIESC wieder, gekennzeichnet durch die Verschiedenheit unserer unterschiedlichen Länder wieder. Die nationalen Kulturen, die religiöse und philosophische Geschichte der einen und der anderen, die politische und soziale Geschichte liegen allen Diskussionen zugrunde. Auf dieser gemeinsamen Wahrnehmung baut das europäische Bewusstsein auf, das eine Pluralität anerkennt, deren Gesamtheit Europa seinen Charakter eines gemeinsam geteilten Raumes gibt, eines nicht uniformierten, eines offenen und eines, den man sich solidarischer wünschen würde.

Yves CALAIS

Die EU ihrerseits organisiert jährliche Treffen zwischen ihren Verantwortungsträgern und den Vertretern der christlichen, jüdischen islamischen Religion und dem Buddhismus. Das siebente hat am 30. Mai 2011 stattgefunden. (europa.eu/rapid/press).

PAX ROMANA

Gegen Diskriminierungen

Diese Ausschnitte stammen aus zwei interessanten Artikeln über – RASSISMUS, RASSISTISCHE DISKRIMINIERUNG, XENOPHOBIE UND ALLE FORMEN VON DISKRIMINIERUNG – STRUKTURELLE TRANSFORMATION UND PERSÖNLICHE INTEGRITÄT

In unserer Zeit, in der kriegführende Nationen ihre Macht und ihren Hass zeigen, indem sie Menschen Leben und Freiheit nehmen, sind wir aufgerufen, Kulturen und Einstellungen anzuprangern, die den Zusammenstoß von Zivilisationen fordern. Als Folge sind wir zu einem Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen und Nationen aufgerufen.

Die Frage menschlicher Solidarität und Zusammenlebens ist von Wissenschaft und Technik nicht beantwortet worden. Trotz des Eindrucks einer weltweiten Einheit, geschaffen durch den Prozess der Globalisierung, leben wir in einer höchst fragmentierten Welt, in der viele unterschiedliche ethnische, religiöse oder politische Gruppen ihre Identität zu finden suchen, indem sie ihre eigenen Regeln und Gesetze aufstellen, ihre eigenen Lebensweisen. Alle bestehenden Gesellschaften haben schon Rassismus, Sexismus, Autoritarismus und Xenophobie oder Verlust menschlicher Würde und Freiheit in ihrer Geschichte kennen gelernt.

Einige der Staaten und Nationen der Welt haben sogar Diskriminierung (beruhend auf Klasse, Kaste, Geschlecht oder Religion) in ihre Institutionen eingebaut. In einigen Gesellschaften werden Kinder und Jugendliche als Waffen in ethnischen und rassistischen Kriegen verwendet, sie haben Gewalt angewendet und befürwortet. Einerseits sind sie Opfer von Mord, Vergewaltigung oder Folter geworden, andererseits morden, foltern und misshandeln sie selbst. Diejenigen, die selbst Opfer gewesen sind, werden leicht manipuliert und zur Rache angetrieben.

Deswegen sollten vor allem junge Menschen nicht nur ihr Zeugnis geben, sondern engagierte Handelnde in allen Aktivitäten werden, die gegen alle Formen von Rassismus gerichtet sind.

Staaten– die gewöhnlich von sich behaupten, Freiheit und Gleichheit zu sichern – sollten dazu gebracht werden, die Idee der

Anti-Diskriminierung zu übernehmen, weil viele Formen der Diskriminierung auf sogenannter STRUKTURELLER GEWALT beruhen – rassische, geschlechtliche und regionale Ungleichheit, eingebaut in das Recht, was besonders Familien betrifft (dadurch, dass es Arbeitslosigkeit und Armut als Folge verursacht mit all den logischen sozialen Auswirkungen). In den letzten Jahren hat das Problem der strukturellen Gewalt in verschiedenen Teilen der Welt zugenommen.

Die Regierungen sollten aktive Einbindung (auch der Jugend) in den Kampf gegen Rassismus auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene schaffen. Aber Strukturen, die auf geschichtlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen beruhen, zu ändern, ist immer schwierig. Es erfordert nichts weniger als gesellschaftliche Änderungen, die als eine Art „soziale Revolution“ bezeichnet werden könnten.

Trotzdem befreien solche Änderungen die einzelnen Menschen nicht davon, ihre eigenen alltäglichen Entscheidungen zu treffen, solche, die in ihrem eigenen täglichen Leben gefällt werden sollten – zugunsten der Gleichheit; in den Familien oder bei der Arbeit.

Dagmar PAROHOVÁ, Mai 2011

DAS EUROPÄISCHE LAIENFORUM

Arbeit für ein Netzwerk des Europäischen Laienforums zu europäischen Fragen

In den letzten Monaten haben Diskussionen und Entscheidungen auf europäischer Ebene ziemlich oft christliche Werte betroffen (Religionsfreiheit, Bioethik, Familienwerte, freier Sonntag etc.). Reaktion, Beiträge und Lobbying durch katholische Laien und die Hierarchie der Katholischen Kirche schienen oft zu wenig, nicht früh genug und nicht erfolgreich genug zu sein. Jedenfalls waren sie nicht koordiniert.

Da politische Entscheidungen durch die EU und (sogar noch mehr) den Europarat immer mehr Auswirkungen auf unser Leben als Christen haben, wird ein koordinierte Auseinandersetzung von katholischen Laien damit dringender. Deswegen scheint ein vom Europäischen Laienforum, dessen Mitglieder die Nationalen Laienkommissionen bzw. Laienkomitees sind, initiiertes Netzwerk ein notwendiges Mittel für die katholischen Laien zu sein, diesen Weltdienst zu erfüllen.

Die folgende Vorgangsweise könnte umgesetzt werden :

1) Eine Liste von Email-Adressen katholischer Laien oder Laienkomitees und von Mitgliedern der Hierarchie soll zusammengestellt werden, die an europäischen politischen Diskussionen, die christliche Werte betreffen, interessiert (und darin erfahren sind).

2) Eine ähnliche Liste soll in den einzelnen Ländern zusammengestellt werden, die vor allem auch die Adressen der nationalen Mitglieder des Europäischen Parlaments, der nationalen Kommissäre, der nationalen Mitglieder der Parlamentarischen Versammlung des Europarats, des Außenministers als Mitglied des Ministerkomitees des Europarates enthält.

3) Wenn die Adressaten die Einbindung in die europäische Mailing-Liste akzeptieren, sollten sie gebeten werden, in den folgenden zwei Fällen mitzuarbeiten:

– Wenn irgendjemand von ihnen Informationen bekommt, dass ein Bericht, ein Antrag, ein Gesetzesvorschlag, eine

Empfehlung, eine Entschließung, die christliche Werte betreffen, in den politischen Gremien auf europäischer Ebene eingebracht werden, sollten sie die anderen informieren und ihre Aufmerksamkeit auf dieses Dokument lenken.

- Wenn irgendjemand eine Stellungnahme zu diesem Dokument oder einen Brief an die nationalen Europaabgeordneten erarbeitet, sollten sie die anderen informieren und ihnen den Text zur Verfügung stellen. Es liegt dann an den anderen zu entscheiden, in welcher Form sie Briefe senden oder andere Initiativen ergreifen.

4) Die Mitglieder des Netzwerks sollten einander über erfolgreiche Interventionswege und Formen der Zusammenarbeit mit nationalen Vertreter/innen in den europäischen Institutionen informieren.

5) Eine ideale Form der Intervention wäre eine konzertierte Aktion oder eine gemeinsame Resolution, was wahrscheinlich nur in seltenen Fällen erreicht werden kann.

Wenn Sie eine dieser an Europa interessierten und engagierten Personen sind und mitarbeiten wollen, dann teilen Sie es mir mit: w.rank@gmx.at. Wenn Sie eine solche Person kennen, dann bitten Sie sie, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Wolfgang RANK,
Präsident des SIESC
und Mitglied des Lenkungsausschusses des ELF

Die Bischofssynode für die Evangelisierung

Vom 7. bis 28. Oktober 2012 wird in Rom eine Bischofssynode für die Evangelisierung stattfinden: Das betrifft uns einfache Christ/inn/en, die wir berufen sind, über unsere Hoffnung Rechenschaft zu geben und die gute Botschaft Jesu Christi unseren Zeitgenossen bekannt zu machen. Es gibt so viele unter ihnen, die Ihn nicht kennen oder von Ihm und der Kirche ein negatives Bild haben, das sie nicht annehmen können.

Das Vorbereitungsdokument, die «lineamenta», wurde im letzten März veröffentlicht; es ist sehr interessant. Man findet diesen Text im Internet und in nationalen Veröffentlichungen. Er lädt die Bischofskonferenzen ein, Arbeitsgruppen und Umfragen zu organisieren, um die Erfahrungen der einen und der anderen zu gemeinsamen zu machen und das Leben der Kirche dem Kriterium der Evangelisierung zu unterwerfen.

Dort wo wir sind, in unseren Schulen unterschiedlicher Ordnungen, jede/r nach unserem Maß mit unserer Verantwortung und unserer Praxis als Lehrer/innen und Christ/inn/en, haben wir unseren Beitrag zu leisten und unsere Verantwortung und unsere Praxis im Lichte dieser Berufung zu beleben.

Yves CALAIS

DAS LEBEN IN DEN VERBÄNDEN DIE MITGLIEDVEREINE

Deutschland - VkdL

Schule im Umbruch

Schulgesetze und schulpolitische Entscheidungen fallen in Deutschland in die Zuständigkeit der Bundesländer. Das föderale System schützt die Eigenständigkeit der Länder und macht Profilbildung möglich. In der Regel handelt es sich um gewachsene Bildungssysteme, die sich über viele Jahre bewährt haben. In den vergangenen Monaten ist aufgrund von politischem Machtwechsel in einigen Bundesländern eine Umbruchsituation entstanden: Neue Landesregierungen setzen andere Akzente und wollen ihre Vorstellungen von Erziehung und Bildung politisch umsetzen. Seit einigen Jahren ist ein Trend zur Veränderung der Schulformen erkennbar. Die herkömmlichen Schulformen Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium und berufliche Schulen verändern sich nicht nur inhaltlich, sie werden z.T. auch zusammengelegt zu neuen Schulformen, und sie werden unterschiedlich in Anspruch genommen. Vor allem die Hauptschule wird von den Eltern für ihre Kinder weniger in Anspruch genommen, während das Gymnasium, das zum Abitur führt, boomt.

Durch Pressemeldungen und Stellungnahmen hat sich der VkdL in verschiedenen Bundesländern zu dem Thema „Strukturwandel“ in der Öffentlichkeit zu Wort gemeldet. Die VkdL-Landesvorsitzenden haben in Schreiben an die zuständigen Kultusministerien deutlich gemacht, dass durch permanente, oft pädagogisch nicht fundierte Veränderungen (Reformen) viel Unruhe in die Schulen hineingetragen wird. Der VkdL nimmt zu Gesetzentwürfen schriftlich Stellung. Bei Gesetzesänderungen, die im Landtag beraten werden, wird der VkdL zu Anhörungen eingeladen und nimmt die Gelegenheit wahr, seine Meinung öffentlich vorzutragen. Als Berufsverband sieht der VkdL in dieser Arbeit der Meinungsbildung und Meinungsäußerung eine grundlegend wichtige Aufgabe, auch wenn sie sehr zeitaufwändig ist.

Beispiel: Nordrhein-Westfalen : Mit dem politischen Wechsel zu einer rot-grünen Minderheitsregierung wurden in NRW unter der Vorgabe der „Reform“ Veränderungen angestoßen, deren Bewährung noch aussteht:

> Alternativlose Abschaffung der Kopfnoten – welche Möglichkeiten haben Schulen, Sozialverhalten, Motivation und Leistungswillen der Schülerinnen und Schüler zu bewerten?

> Nachdem sich die meisten Bundesländer auf das 8-jährige Gymnasium (G8) geeinigt hatten, führt NRW jetzt zusätzlich den 9-jährigen Bildungsgang (G9) ein. Das schafft für die Schulen nicht nur organisatorische Schwierigkeiten, sondern wirft eine Reihe von Problemen auf, z.B. beim Hochschulzugang.

> Vorgeblich als Schulversuch wird die sogenannte „Gemeinschaftsschule“ eingeführt, in der festen Absicht, sie auf Zukunft hin als einzige Schulform neben dem reformierten Gymnasium anzubieten. Ob die Gemeinschaftsschule die hochgesteckten Erwartungen der Bildungsideologen erfüllt, ist offen.

Kommunen, Lehrkräfte und Eltern sind verunsichert. Gemeinsam mit dem „Aktionsbündnis Schule“ setzt sich der VkdL für die Beibehaltung und Verbesserung des gegliederten und leistungsbezogenen Schulsystems ein, in dem Kinder und Jugendliche gemäß ihren Talenten und Begabungen ihre passende Schulform finden können.

Für den VkdL lautet die Maxime : Schulreformen und Veränderungen im Schulsystem müssen pädagogisch begründet sein, langfristig vorbereitet und wissenschaftlich begleitet werden, bevor sie generell umgesetzt werden, andernfalls sind sie nicht verantwortbare Experimente mit Kindern und Jugendlichen und tragen nichts zur Verbesserung des Schulwesens bei.

Wie lassen sich die Bildungschancen möglichst gerecht auf alle Kinder eines Landes verteilen ?

Allen gebetsmühlenartig wiederholten Antworten auf diese Frage zum Trotz, die in der „Gesamtschule“, „neuen Mittelschule“ oder dem „Gymnasium für alle“ die Lösung sehen, häufen sich in letzter Zeit Aussagen in den Medien, die sich erfreulich vom propagandageseuerten Mainstream abheben und sich dem wahren Kern der Sache nähern: Der Schlüssel zu einer tatsächlich sozial gerechteren Bildungswelt ist die frühkindliche Betreuung und Bildung. Es mehren sich die Stimmen, die den Fokus der Bildungsdebatte auf die früheste Kindheit und die Volksschulzeit gerichtet sehen wollen. ... Und sogar BIFIE- Direktor DDr. Haider bestätigt, dass auch für PISA die entscheidenden Würfel mit 10 Jahren schon längst gefallen seien. ...

Das soll nun nicht heißen, dass sich die Schule aus ihrer großen Verantwortung stehlen kann. Doch es muss heißen, dass ein gesellschaftlicher Konsens darüber herzustellen ist, wer alles für die Bildung unserer Kinder verantwortlich ist, nämlich wir alle gemeinsam: Familie, Kindergarten und unser zum Glück (noch?) sehr vielfältiges Schulsystem, das den verschiedenen Begabungen unserer Kinder und Jugendlichen – gute Rahmenbedingungen und die richtige Schulwahl vorausgesetzt – relativ gut gerecht werden kann, solange es nicht völlig demoliert wird.

Und es bedarf nicht zuletzt eines leistungsfreundlichen Klimas in Österreichs Gesellschaft. Es sollte nicht mehr als cool gelten, in der Schule ein Versager gewesen zu sein. Dass „schulische Leistung in der österreichischen Gesellschaft weniger anerkannt ist als in anderen Ländern“, kritisierte erst vor kurzem Univ.-Prof. Dr. Christiane Spiel (Die PRESSE, 27.11.2010), die damit wohl ausspricht, was viele schon lange stört: die in dieser Hinsicht schlechte Vorbildwirkung der Gesellschaft, die unsere Schulkinder paradoxerweise bedauert, wenn sie viel lernen müssen, von den jungen Menschen nach der Schulzeit bzw. nach dem Studium aber sehr wohl Ehrgeiz, Leistungsbereitschaft, Engagement, Flexibilität, Stress-Resistenz etc. im Beruf verlangt. ...

Der Frühförderung in Bildungsinstitutionen hat die Europäische Kommission im Jahr 2009 sogar eine eigene Studie (Eurydice) gewidmet, die größere Aufmerksamkeit verdient hätte: „Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) in Europa: ein Mittel zur Verringerung sozialer und kultureller Ungleichheiten“. ... Einige Ergebnisse dieser in 30 Mitgliedsländern durchgeführten Studie besagen:

- Die frühe Kindheit hat großen Einfluss auf eine erfolgreiche Schullaufbahn.
- Eine besonders wichtige Rolle spielt die Literalität (Lese- und Schreibkompetenz) in der Familie.
- Der Besuch von qualitativ hochwertigen Vorschuleinrichtungen in einem möglichst frühen Alter (2 oder 3 Jahren) hilft Entwicklungsrückstände auszugleichen, insbesondere bei Kindern aus benachteiligten Familien bzw. mit Migrationshintergrund.
- Der frühzeitige und möglichst kostengünstige Zugang zum FBBE-Angebot ist einer der Schlüsselfaktoren für soziale Gerechtigkeit und Integration.
- Die „Erfolgsformel“ besteht in der Kombination eines institutionellen frühpädagogischen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsangebots mit einem Unterstützungsangebot für die Eltern, wobei die pädagogische Qualität, die fachliche Ausbildung und ein günstiger Betreuungsschlüssel eine wesentliche Rolle spielen.

Isabella ZINS

Die Bibel mit fünf zusätzlichen Büchern

Die Bibeln der griechisch- und russisch-orthodoxen Kirchen enthalten fünf Bücher, die in den anderen christlichen Bibeln nicht zu finden sind. Jetzt sind endlich diese Bücher in der ökumenischen Übersetzung integriert (Traduction Oecuménique de la Bible = TOB). Sie wurden zwischen dem 2.Jh. v. Chr. und dem 2.Jh. n. Chr. verfaßt. Sie befinden sich also zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. (...)

Ihre Einführung macht einen großen Fortschritt in der Ökumene deutlich, da, zum ersten Mal, eine Bibel die gemeinsamen Bücher der drei Konfessionen vereint. Die Protestanten haben die hebräische Bibel bewahrt, die Orthodoxen die griechische Bibel. Was die Katholiken betrifft, sind sie hin- und hergerissen, da sie der hebräischen Bibel griechische Bücher hinzufügen.

Das schöne Abenteuer der TOB, das vor 50 Jahren begonnen hat, geht also weiter. Man brauchte zehn Jahre für die Übersetzung und die Anmerkungen, mehr als 150 Übersetzer, zwei Herausgeber, der eine protestantisch, der andere katholisch, für die erste Edition, die 1975 erschien und für Revisionen in den Jahren 1988 und 2004. Die Ausgabe im Jahre 2010 enthält zahlreiche Korrekturen und einen umfangreicheren kritischen Apparat. Diese Bibel dient als Maßstab für die Lehrenden, die diese Übersetzung in den Schulbüchern benutzen. Nur den Französisch sprechenden Christen ist es gelungen, sich auf eine gemeinsame Übersetzung zu einigen. Sollten wir also die TOB wie eine prophetische Bibel betrachten ...

Laßt uns unter diesen neuen Büchern das dritte Buch von Esdras begrüßen! Ein Fünftel des Werkes beschreibt ein Wortgefecht vor dem persischen König Darius. Was ist am stärksten: der König, der Wein, die Frauen oder die Wahrheit? Der Abschnitt über die Frauen ist von unglaublicher Frische.

„Meine Herren, ist der König nicht groß, sind die Männer nicht zahlreich, und ist der Wein nicht stark? Nun gut! Wer ist ihr Meister und wer ist ihr Herr? Sind es nicht die Frauen? Es sind die Frauen, die den König und all die Menschen zur Welt gebracht haben, die über das Meer und das Land herrschen; von Frauen wurden sie geboren; sie sind es, die jene großgezogen haben, die die Rebstöcke pflanzen, aus denen der Wein kommt; sie sind es, die die Kleidung der Männer und ihren Ruhm machen: Die Männer können ohne die Frauen nicht existieren. Haben sie Gold, Silber oder irgendein hübsches Ding gesammelt - lassen sie alles stehen, sobald sie die eine Frau erblicken, die schön und attraktiv ist. Sie bleiben sprachlos vor ihr stehen und sperren Mund und Nase auf. Alle ziehen sie dem Gold, dem Silber oder dem hübschen Ding vor. Der Mann verläßt seinen Vater, der ihn großgezogen hat und sein Land und folgt seiner Frau. Bei seiner Frau entspannt er sich und vergißt seinen Vater, seine Mutter und sein Land. Dadurch müsst ihr eingestehen, daß die Frauen euch beherrschen.“ (3 Esdras 4, 14-22)

Und die Moral ist gerettet, da der Text mit der Behauptung endet, daß die Wahrheit am stärksten ist! *

Nicole BALU

Auszug aus Enseignement Catholique Actualités

*(Anm. d. Red.): «Andererseits bleibt die Wahrheit, sie ist ewig stark. Sie lebt und trägt den Sieg davon von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sie duldet keine Bevorzugung, keine Diskriminierung; sie tut, was gerecht ist, weit entfernt von allen Ungerechten und Bösen». (3 Esdras 4, 38-39)

Schulklassen in der Not, Lehrer in Schwierigkeiten

Seit dem Schulbeginn im September 2010 stehen wir häufiger als in vergangenen Jahren mit jungen Lehrern in Kontakt, die am Anfang ihres Berufslebens auf ernste Schwierigkeiten stossen. Infolge der letzten Regierungsmassnahmen stehen sie vor den Schülern fast ganztags im Dienst, bevor sie überhaupt eine berufliche Ausbildung bekommen haben.

Dies bringt unvermeidlich für junge Leute, die ihr neues Berufsleben gewissenhaft übernehmen wollen, unüberwindliche Engpässe mit sich: sie sind nicht in der Lage, bestimmte Situationen zu beherrschen, mit denen sie in den Schulklassen konfrontiert sind. Die Konsequenzen (das Gefühl, fehlzugehen, der Verlust des Selbstvertrauens, das Gefühl, zum Rücktritt gezwungen zu sein aber auch eine starke Abnahme der neuen Bewerber, die schon festzustellen ist) sind für sie selber wie für das Nationale Schulwesen besorgniserregend.

Zugleich sind die Schüler, für die sie verantwortlich sind, dazu geneigt, die Gelegenheit auszunutzen, um sich zu zerstreuen, ihr Unbehagen auszudrücken, und das auf jeden Fall zu ihrem Nachteil. Ihre Eltern finden dann auch nicht den beruflichen Ansprechpartner, den sie brauchen, der mit ihnen sprechen und zusammenarbeiten kann, also ihnen helfen kann, ihre erzieherische Verantwortung zu tragen.

Nun erscheint uns, Christen, eine praktische Ausübung der Erziehung, die die Würde jedes Einzelnen, jedes tätigen Menschen, eine unumgängliche Forderung zu sein.

In dieser Situation wollen wir keiner Politik in die Hände arbeiten und rufen unsere Kollegen zu einer aktiven Solidarität mit den Referendaren auf, die auf Schwierigkeiten stossen und auch mit all denen, Aushilfskräften, Lehrkräften mit beschränktem Vertrag oder Anderen, die kein Recht auf eine Ausbildung gehabt haben. Die Aufmerksamkeit auf andere Menschen verpflichtet uns dazu, in unserer Nähe dringend Initiativen zu ergreifen!

Wir rufen auch unsere Mitbürger zu einer ernsthaften Debatte auf, über die Aufgabe, welche die Nation dem Schulwesen auferlegt und über die Mittel, die sie ihm geben soll, zuallererst über richtig ausgebildete Lehrkräfte. Wir bitten ebenfalls alle darum, alle legitime Handlungen in Gang zu setzen, auf gewerkschaftlicher oder politischer Ebene, damit eine wahre Antwort auf diesen Bedarf gegeben wird.

Damit die Schule einer der Orte sei, wo eine aufgeschlossene und brüderliche Gesellschaft entstehen kann, werden schliesslich unsere Vereine aufgrund unserer Hoffnung als Gläubige Austauschtreffen, Begegnungen und Ausbildungszeiten organisieren.

Angers, den 2. April 2011

Zum guten Leben des Evangeliums erziehen

Ende Oktober letzten Jahres hat die italienische Bischofskonferenz (CEI) ihre Bildungsrichtlinien für das Jahrzehnt 2010-2020 veröffentlicht: „Zum guten Leben des Evangeliums erziehen“: Richtlinien, die sich auf das konzentrieren, was Papst Benedikt XVI. oft als „Bildungsnotstand“ bezeichnet hat.

Diese Thema wurde wegen innerer und äußerer Faktoren gewählt:

1. innere Faktoren

* Die weit verbreitete Wahrnehmung, dass die Normalität (oder die Tradition) des erzieherischen Handelns abgebrochen ist, nicht mehr funktioniert;

* Der Pessimismus und manchmal die Mutlosigkeit, die aus als negativ geltenden Tatsachen entstehen, die unmerklich zur Gleichsetzung „Welt der Jugend“ = „gefährliche und schlechte Welt“ führen, was die positiven Eigenheiten vergessen lässt, die diese Welt auch mit sich bringt;

* Das Klima der Angst, der Verwirrung, der Unsicherheit auf Grund der Unfähigkeit, mit Festigkeit einzugreifen.

2. äussere Faktoren

Da er allgemein wahrgenommen wurde, hat der Bildungsnotstand die Verantwortungsträger der Gesellschaft dazu geführt, Stellung zu beziehen.

* In der italienischen Kirche sind es der Brief Benedikts XVI. über den Bildungsnotstand an die Kirche und Stadt von Rom vom 21. Jänner 2008 und noch mehr die darauf folgende Ansprache an die Versammlung der CEI vom Mai 2010, die eine besondere Auswirkung gehabt haben. Im Großen und Ganzen ist der Horizont der von Gaudium et Spes des Zweiten Vatikanums.

* Gewiss ist die Kirche nicht hinter der Zivilgesellschaft zurückgeblieben. Aber es ist wahr, dass man auch von ihrer Seite eine weit ausgreifende, noch bruchstückhafte Beschäftigung mit den drei klassischen Bereichen der Bildung erkennen kann: Familie, Schule, Freizeit mit den neuen Medien und sicherlich mit dem ungeheuren Anwachsen der Informationsmittel.

Die Bildungsrichtlinien definieren deutlich das, was man „die Grundtatsachen des erzieherischen Handelns“ nennen könnte und stellen mehrfach diese Tatsachen vor, um uns einen Bildungsplan aus christlicher Perspektive zu geben: die Autorität des Erziehers, die zentrale Rolle der persönlichen Beziehung, Erziehung als Akt der Liebe, eine Vision des Glaubens, die der Sinnsuche der Jugend ein Fundament und einen Horizont gibt, die gesamthafte Bildung der Person, die solidarische Verantwortung für die Herstellung des Gemeinwohls.

Schließlich macht das letzte Kapitel die besonderen Aufgaben deutlich, für die wir uns sofort einsetzen können.

Ich persönlich spüre zwei Notwendigkeiten:

1. Die katholischen Lehrer/innen zu ermutigen, aber auch alle Menschen guten Willens, und ihnen zu helfen, die Schule als ein Netzwerk von persönlichen Beziehungen zu organisieren, wo die Intelligenz und das Herz, der personalisierte Dialog, die menschliche Wertschätzung und die moralische Bedeutung des

Wissens, der interkulturelle und interreligiöse Vergleich aus einer christlichen Sicht und in tiefer geduldiger Gelassenheit ... die Seele des/der Lehrer/in mitreißen und zu einem/r Heiligen machen.

2. Sich auf den Weg zu machen, gemeinsam zu arbeiten: es muss gegenseitige Kenntnis und Zusammenarbeit geben, zwischen Katecheten, Lehrer/inne/n – vor allem der katholischen Religion -, Leiter/inn/n von Gebetsgruppen, Vereinigungen und Gruppen.

Die Schule und die territoriale Einheit mit ihren vielfältigen Erfahrungen und Formen der Gruppenbildung stellen die entscheidenden Bereiche dar, diese konkreten Arten und Weisen einer Bildungsallianz zu verwirklichen.

Zusammenfassung nach Carlo NANNI,
La scuola e l'uomo“, nr. 9 – 10, 2010

Slowenien - DKPS

Erziehung zu Ethischen Werten

Bei der ordentlichen Vollversammlung im März blickte die Vereinigung Slowenischer Katholischer Lehrer/innen (DKPS) auf ihre Aktivitäten zurück. Das sind die erfolgreichsten Aktivitäten:

Freiwilligenprojekt: „Mensch für andere“. Es erfasst etwa 50 Jugendliche, die Gleichaltrigen und anderen mit sozialen, physischen und lernmäßigen Mängeln helfen. Sie helfen auch Kranken oder Menschen, die nach Verletzungen Hilfe brauchen und in Rehabilitationszentren behandelt werden.

In den vier Nummern des letzten Jahres hat **unsere Zeitschrift „Erziehung“** den Bildungsplan, Lehrerverarbeit in Krisenzeiten, Freiheit und übermäßige Selbsteinschätzung dargestellt.

Der „**Ehrenrat**“, ein Teil von DKPS, wird aus fünf Experten gebildet. Er beschäftigt sich mit Beispielen außergewöhnlich negativen Verhaltens, die von Lehrer/inne/n in der Schule registriert werden. Die Mitglieder des Ehrenrats behandeln die Probleme professionell und veröffentlichen die Lösungen in „Erziehung“.

Die acht lokalen DKPS Gemeinschaften, die in Städten überall in Slowenien arbeiten, spiegeln das aktuelle Leben wieder. Lehrer/innen, Eltern und Leute, die sich um ihre spirituelle

Entwicklung kümmern, finden zusammen. DKPS organisiert geistliche Einkehrtage und andere spirituelle Veranstaltungen, verschiedene Workshops, zB. Lehrer zu Lehrer, wo Lehrer/innen einander helfen.

In Ljubljana haben wir die Möglichkeit, regelmäßige pädagogische Gottesdienste von P. Silvo Sinkovec zu besuchen, der auch die meisten anderen Aktivitäten in die Wege leitet. In letzter Zeit nehmen wir auch an Leseabenden teil, wo wir die Begründer der slowenischen Erziehungswissenschaft studieren und kennen lernen.

Die **Vorbereitung des Weißbuchs**, des grundlegenden Dokuments des slowenischen Bildungssystems, wurde kürzlich abgeschlossen. ...

In der Mitte der meisten gesellschaftlichen Probleme ist der Mangel an ethischen Werten und zwischenmenschlichen Beziehungen. An den slowenischen Schulen wird der Erwerb von Wissen betont, während Werte und Erziehung vernachlässigt werden. ...

Folglich hat DKPS auf Initiative des Ehrenrats eine Tagung über die Entwicklung der ethischen Kultur in der Erziehung organisiert. ... Dieses offensichtliche Bedürfnis wird nicht nur in Slowenien, sondern in der ganzen entwickelten Welt gesehen. Schließlich wurzelten die Bankenkrise und in der Folge die Wirtschaftskrisen in der Verneinung universeller Werte, weil man persönlichen Vorteil als einzigen annehmbaren Wert behauptet. ...

Alle Teilnehmer stimmten überein, dass es wichtig ist, dass Kinder universelle Werte unabhängig von ihrer ideologischen oder politischen Einstellung mit aufnehmen, weil es die einzigen sind, die andauernde Koexistenz von Menschen und Natur gewährleisten.

DKPS hofft, dass die Schlussfolgerungen der Ethiktagung ihren Platz im Weißbuch finden werden. Außerdem wünschen wir uns, dass Teilnehmer der Ethiktagung und andere Pädagogen Werte leben und ihrer Umgebung die Notwendigkeit der Erziehung zu ethischen Werten weitergeben werden.

Insgesamt geben wir diesen brennenden Wunsch an alle Kolleg/inn/en in anderen Ländern weiter. Wir sehen uns einig in einem eifrigen Einsatz, die Qualität des Wohlergehens nicht nur in unserer Nation, sondern auch in den Nationen unseres gemeinsamen Hauses Europa zu verbessern.

Helena KREGAR, Vizepräsidentin von DKPS,

MITTEILUNG DER REDAKTION

SIESC-AKTUELL veröffentlicht zwei Arten von Artikeln :

1/ Die Zeitschrift informiert über das Leben des SIESC und die internationalen Beziehungen. Die Verantwortung dafür liegt beim Rat des SIESC.

2/ Sie veröffentlicht auch Informationen, die von Mitgliedsvereinigungen, von assoziierten Mitgliedern oder auch Gästen stammen, die so ihre eigenen Positionen zur Diskussion stellen und die Leser zum Nachdenken über diese Einstellungen anregen können, die vielleicht nicht von allen geteilt werden. Die Verantwortung dafür liegt bei den Verfassern.

DANK AN DIE ÜBERSETZER